

Revolution« von der Reformation profitiert hätten (»Kaufleute, Verlags- und Bankherren, weltliche und geistliche Landesfürsten«) von dieser Revolution gar nichts wissen wollten, und daß umgekehrt die Reformatoren selbst oft scharf Position gegen die im marxischen Sinne »fortschrittlichen« Wirtschaftsformen dieser Gruppen bezogen. Ebenso wendet sich Goertz gegen Blickles Theorie von der »Gemeindereformation«, die nicht auf Deutschland insgesamt anwendbar sei. Anstelle des marxistischen Modells und dem Modell Blickles entwirft Goertz angelehnt an einen Kriterienkatalog Joachim Raschkes ein eigenes »Modell religiös-sozialer Bewegungen«. Ein abwägendes, gegenüber vorschnellen Urteilen und Kategorisierungen skeptisches Kapitel X (»Die Ambivalenz einer Epoche«) beschließt das Buch. Insgesamt liefert Goertz einen auch sprachlich gut lesbaren Überblick über die wesentlichen Probleme der von ihm behandelten Zeit. Insbesondere für Studenten, die einen überschaubaren Einstieg in die Fragen der frühen Reformationszeit suchen, wird das Buch gute Dienste leisten.

*G. Fritz*

Wolfgang Lipp: Der Weg nach Santiago. Jakobuswege in Süddeutschland. – Ulm: Süddeutsche Verlagsgesellschaft, 1991. – 229 S., 16 Bildtaf.

Verkehrte Welt: ein evangelischer Pfarrer begibt sich auf die Suche nach Stationen und Relikten der Jakobuswallfahrt, eines ehemals integralen Bestandteils der mittelalterlichen Glaubenswelt. Das Buch, das dabei herauskam, ist als historisch-kulturelle Orientierungshilfe für diejenigen gedacht, die die einstigen Haupttrouten der Jakobuspilger auf deutschem Boden (insgesamt sechs) zu Fuß, auf zwei oder auch auf vier Rädern kennenlernen möchten. Das Resultat dieser Spurensuche ist allerdings für den an historischen Zusammenhängen und Einsichten interessierten Leser trotz einer ungeheuren Fülle von Fakten wenig befriedigend. Die rund 200 Seiten des Hauptteils enthalten nicht weniger als 900 Ortsbeschreibungen, in denen ein wahres Stakkato von Namen und Daten, überwiegend zur Baugeschichte der Kirchen, auf den Benutzer niederprasselt. Texte, die der geistig-seelischen Erbauung des modernen Pilgers vor Ort dienlich wären, fehlen ebenso wie Hinweise, die sich seinem leiblichen Wohl widmen (Was und wo ißt er am besten in der betreffenden Gegend? Wo übernachtet er?)

Seine stärksten Momente hat das Buch in seinem Vorwort wie auch in der Nachbetrachtung, in denen die Pilgerfahrt als »Metapher für das Leben« (S. 18f.) und als Ausdruck der spirituellen Einheit des mittelalterlichen Europa (S. 277f.) gedeutet und erläutert wird. Merkwürdig getrübt wird die Lesefreude dabei durch eine Anzahl orthographischer Ausrutscher, die, Gott sei's geklagt, wohl nicht nur dem Druckfehlerteufel anzulasten sind. Ansprechend gestaltet und mit hohem drucktechnischen Aufwand hergestellt wurde der Bildteil, mit zahlreichen Jakobusdarstellungen aus dem süddeutschen Raum.

Wolfgang Lipps Unterfangen, einen weithin in Vergessenheit geratenen Bereich der europäischen Kulturgeschichte neu zu beleuchten, kann man nur begrüßen. Ob er sich dabei für die richtige, also eine möglichst adressatenfreundliche Konzeption entschieden hat, darf indes bezweifelt werden. Der Anspruch auf Vollständigkeit hat hier ein Buch entstehen lassen, dessen großem Herzen leider die Seele fehlt.

*H. Kohl*

Ernst Klee: Persilscheine und falsche Pässe. Wie die Kirchen den Nazis halfen. – Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch, 1991. – 191 S., zahlr. Abb.

Ernst Klee, Verfasser zahlreicher Studien zur Sozialgeschichte der Bundesrepublik und Autor verschiedener kirchenkritischer Fernsehdokumentationen, geht in diesem Buch der Frage nach, wie die beiden deutschen Kirchen nach 1945 mit den NS-Tätern umgingen. Die am Karfreitag des Jahres 1991 ausgestrahlte Fernsehsendung gleichen Titels, die der Veröffentlichung des Buches vorausging, hatte bei Kirchenvertretern heftige Reaktionen ausgelöst. Überraschend war dies nicht, hatte Klee doch bereits in früheren Publikationen die Rolle der Kirchen im Dritten Reich in einem Licht dargestellt, das so gar nicht dem entsprach, was sich bis dahin zum weithin akzeptierten Geschichtsbild verfestigt hatte: die